

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Der Führer. Kraichgau und Bruhrain. 1943-1943 1943**

83 (24.3.1943)

Verlagsdruckerei: Kommanditgesellschaft 3-5 Fernbrucher 2927 bis 2931 und 2902 bis 2908, Wolfenbütteler: Karlsruhe 2988 (Anzeigen), 8783 (Reklamabteilung), 2935 (Buchhandlung)...

Der Führer

DAS HAUPTORGAN DER NSDAP GAU BADEN DER BADISCHE STAATSANZEIGER

Karlsruhe, Mittwoch, den 24. März 1943

Erziehungswörter: Der Führer' erheben wiederum fünf als Horngelänge und zwar in 4 Ausgaben: Gauhaupstadt Karlsruhe für den Stadtbereich...

Einzelpreis 10 Rpf. Außerhalb Baden 15 Rpf.

17. Jahrgang / Folge 83

Wichtwöchige Massenooffensive der Sowjets bei Drel gescheitert

48 Sowjetdivisionen, 12 Sowjetbrigaden und 18 sowjetische Panzerbrigaden vernichtet oder schwer angeschlagen - Deutsches Soldatentum bewährte sich

In dem Führerhauptquartier, 23. März, Das Oberkommando der Wehrmacht ist bekannt:

Der eigene Angriff mittels Kurzf genannt trotz schweriger Geländebedingungen gegen hartnäckigen Widerstand der Sowjets weiter an Boden. Südlich des Ladoga-See's brachen erneute feindliche Angriffe in erbitterten Kämpfen auf. Von der gesamten übrigen feindlichen Front wurden nur Kampfhandlungen von örtlicher Bedeutung gemeldet.

Der im Januar begonnene, von Norden und Süden zur Abgrenzung des Raumes um Drel geführte feindliche Großangriff ist an dem entschlossenen Widerstand der deutschen Truppen gescheitert. In den achtwöchigen schweren Kämpfen der Winterkämpfe um Drel verloren die Sowjets 10 591 Gefangene und über 150 000 Mann an blutigen Verlusten. 1061 Panzer, 485 Geschütze und unzählige sonstige Waffen aller Art wurden erbeutet oder zerstört.

In Süds- und Mittelrussland gehen die heftigen Kämpfe weiter. Gegenangriffe deutscher Truppen warfen den Feind an einigen Stellen zurück. In anderen Frontabschnitten stehen deutsch-italienische Verbände, durch die Luftwaffe unterstützt, in schweren Abwehrkämpfen. 15 feindliche Flugzeuge wurden über dem Mittelmeerraum abgeschossen, drei eigene Flugzeuge werden vernichtet.

Feindliche Bomber griffen gestern aus großer Höhe norddeutsches Küstengebiet an. Die Bevölkerung, vor allem in Wilhelmshaven, hatte Verluste. Jäger und Marineflakartillerie löschten fünf feindliche Bomber ab.

Schwere deutsche Kampfflugzeuge bombardierte in der vergangenen Nacht den Schiffsanlauf und Verladungshafen Harlepool auf der englischen Ostküste.

Die Offensivkräfte der Sowjets während der zweiten Hälfte der diesjährigen Winteroffensive zielten darauf ab, die gesamte deutsche Südfont durch zwei groß angelegte Operationen insanken zu bringen. Einmal sollte ein Angriff an der Nordküste des Nowischen Meeres deutsche Kräfte binden, und zum zweiten sollte der Hauptstoß wiederholt Drel die Ukraine von Norden her umfassen. Wir können jetzt die zeitweilige durchwegs bedrückten Tatsachen feststellen, nachdem die Kämpfe ausgefallen sind und der Bericht des Oberkommandos der Wehrmacht das Ende der acht Wochen lang hartnäckig geführten Kämpfe

um Drel mitteilte. Die Volkswaffen haben in bewusster Verfolgung ihres strategischen Planes die Angriffskräfte, die sie gegen Drel ansetzten, so stark gemacht, daß das Wort „Massenoffensive“ am besten die Bedeutung dieser Kämpfe erkennen läßt. Wenn bei Abwehrkämpfen über zehntausend Gefangene gemacht und über tausend Panzer erbeutet oder vernichtet werden, dann sprechen diese Zahlen eine berechtigte Sprache von der Waffe der Truppen und des Materials, die in diesem Raume eingesetzt worden sind.

Die Kämpfe um Drel müssen überaus hart und schwer gewesen sein, und die im O.S.S.-Bericht genannte Zahl von 150 000 blutigen Verlusten der Sowjets ist eher zu gering

als zu hoch gegriffen. Dementsprechend läßt sich das Heldentum der deutschen Soldaten, die dort zwei Monate lang dem Ansturm der asiatischen Steppe standhielten, mit Worten des Lobes überhaupt nicht ausdrücken. Nicht ein Fußbreit Boden ist aufgegeben worden, und immer, wenn die Hauptkampflinie an einzelnen Stellen einbrach, wurde im Gegenstoß sofort wieder hergestellt. Die Kämpfer von Drel mußten aber auch, worum es sich handelte. Ohne ihr Aushalten wäre nicht nur eine Planktenbedrohung der sowjetischen Südmare ausgeglichen worden, auch die Ukraine selbst wäre in der Tat einer schweren Bedrohung ausgeliefert gewesen. Deswegen hielten sie

stand, und mit Stolz kann nunmehr festgestellt werden, daß die Sowjets mit dem Ende der Winterkämpfe um Drel einen großen Misserfolg erlitten haben. Vier Schützen divisionen, sechs Schützenbrigaden und fünf Panzerbrigaden, sechs Schützenbrigaden, 48 Schützenbrigaden und ein Panzerregiment haben unter schweren Verlusten das Kampffeld räumen müssen.

Wenn jetzt die gesamte deutsche Ostfront endgültig stabilisiert dabeist, und die schweren und harten Tage dieses Winters als überunden gelten können, dann ist dies in sehr großem Maße dem Heldentum der Kämpfer von Drel zu danken.

„Wo der Pfeffer wächst...“

Von Josef Berdolt, Vichy

Hungerblockade gegen verlorene Zivilbevölkerung ist nicht nur eine englische Sache. Auch die Amerikaner bedienen sich ihrer. Die kleinen französischen Besitzungen in der westlichen Hemisphäre fürchten den amerikanischen Imperialismus schon lange. Es wäre leicht gemein, sie einfach durch ein Truppenkommando zu besetzen, denn außer Martinique, wo einige französische Kriegsschiffe liegen, könnte kaum Widerstand geleistet werden. Aber Roosevelt legte einen gewissen Wert auf die Stimmung der Franzosen, solange keine Pläne in Afrika noch nicht angekündigt waren. Kaum war jedoch mit Hilfe des französischen Verrats die „Groberung“ in Afrika gescheitert, als von Washington strengere Maßnahmen verhängt wurden. Sämtliche Lebensmittelzufuhren, auf die in den zivilisatorisch rückständigen Gebieten die Bevölkerung angewiesen ist, wurden abgebrochen. Französisch-Guayana wurde das erste Opfer dieser unmenslichen, rühmlosen Kriegsführung. Als nach viermonatiger Blockade das Brot ausging, teilte der Vertreter der Gaullisten Regierung in Vichy loyal bleiben wollte. Weber mußte flüchten, und die Gaullisten übernahmen die Macht.

Guayana ist die älteste Kolonie Frankreichs. Sie stammt noch aus der Zeit des ersten großen Kolonialreichs im 17. Jahrhundert, das größtenteils an England verloren ging. Damals hielt man es für am zweckmäßigsten, irgendwo in der Welt die Mündern großer Städte zu besetzen. Frankreich landete an der Mündung des Orinoko in Guayana im Jahre 1664, aber erst 1693, als Michel Le Comte die erste Niederlassung, nachdem Holland und England sich dicht daneben festgesetzt hatten. Während jedoch die Holländer germanische Tüchtigkeit bewiesen und ihr Gebiet durch ein ausgebreitetes Kolonialsystem in fruchtbares Kulturland verwandelten, ließen die Franzosen die verumpften Niederungen, die in dieser Nequatorzone einen ständigen Seuchenherd bilden, unberührt im Urzustand liegen. Grobartig erhob Colbert 1674 das Land zum Besitz der königlichen Krone von Frankreich, ohne daß damit eine kolonialistische Politik verbunden wurde. 100 Jahre später wurde Frankreich ein französisches Guayana, ein französischer Kolonialstaat, von dem damals die ganze Welt sprach. Der königliche Minister Choiseul hatte mit seinem Vetter riesige Gebiete zur persönlichen Ausbeutung erhalten. 20 000 Franzosen sollten hier angesiedelt werden, das Land kultivieren und seinen Weibern reiche Gewinne einbringen. Es fanden sich 12 000 Kolonisten, besonders Eläster, die auf den Schwindeln hereinkamen. Ein Jahr später waren davon nur noch 918 am Leben. Rund 11 000 Menschen waren durch Hunger und Seuchen elend zugrunde gegangen. Seitdem ist Guayana ein französischer Wüstensand, das Land des Fluchs. Wer in Frankreich seinen Mitmenschen vernichten will, laßt: „Geh hin, wo der Pfeffer wächst...“ Damit ist Guayana gemeint.

Seit diesem Großskandal hat Frankreich alles getan, um den Ruf Guayanens zu erhalten. Schon die große französische Revolution deportierte nach Guayana 600 Royalisten, die nach kurzer Zeit den Seuchen erlegen waren. Ihnen folgten andere Massen politischer Gefangener nach. Geschäftstüchtige Unternehmer führten Sklaven ein, die den an sich fruchtbaren Boden, der nichts kostete, bearbeiten sollten. Tatsächlich wurden dann auch, zu Beginn des vorigen Jahrhunderts, Kaffee, Bohnen und Kakao in geringem Umfang angebaut. Später eine Zuckerfabrik entstand. Aber als 1848 der Sklavenhandel beseitigt wurde, brach die kurze Aufwärtsentwicklung wieder zusammen, und es blieb die „Hölle“, die nun sogar noch ausgebaut wurde. Capenne, die Hauptstadt, wurde zum Mittelpunkt der berüchtigten Straflingskolonie der Welt. Ungezählte Tausende sind hier einem grausamen Tod zugeweiht worden.

Am Ende des vorigen Jahrhunderts wurden in Guayana geringe Mengen Goldblau gefunden. Nun kam zu den bisherigen Seuchen noch das Goldfieber. Die wenigen Farmer verließen ihre Pflanzungen und suchten Gold. 1897 wurden 2800 Kg. Gold ausgeführt. Dann aber war das Gold erschöpft, das Gold aber war größer als vorher. Nichts war zur Entschärfung des Landes geschehen. Unberührt blieb auch das Vaurit, das in reichlichen Mengen vorkommt. Die rund 90 000 Quadratkilometer, die heute von 87 000 Menschen bewohnt werden, besitzen nur 20 Kilometer Bahndreien, und sie dienen ausschließlich dazu, Capenne, den Sitz des Deportationswesens, mit den Strafanstalten zu verbinden.

Hier, in Capenne, liegt auch Roosevelts Interesse an der „Hölle“. Sie soll nicht nur

London fordert das Ende der kleinen Staaten

Sie sollen Sowjetrepublik oder Hilfsdominion werden - Atlantik-Charta brutal über Bord geworfen

R.D. Berlin, 23. März. Dieser Krieg wird zu neuen Formen des Zusammenlebens der Völker führen. Jede Nation will größere Sicherheit, und Europa als Ganzes strebt einer Epoche zu, in der es seine geistigen und materiellen Talente voll entfalten kann. Verschwinden muß die alte Einreisungsdiplomatie. Falls es aber das Ideal der Völker ist, einen neuen Weltbündel zu errichten und über die Ozeane hinweg vertrauensvoll zusammenzuführen, dann muß auch das Serecht neu geformt werden und die Vergemeinschaftung zur Welt wie sie im Blutaderrecht von den Engländern heilig gehalten wurde, verschwinden.

Das Völkerleben in Globalkräften als Vorstufe einer künftigen Globalordnung ist in diesem Kriege als neue weltpolitische Idee aufgetaucht und in ihren Anfangsstadien schon verwirklicht. Sogar Amerikaner haben sich zu dieser Konzeption bekannt. Nur die Engländer widersehen sich ihr, weil sie ihre schärfste Waffe verlieren würden: Die Einmischung in Europa, in Ostasien wie in Südamerika. Nun steht aber heute schon fest, daß die Rolle Englands in der Welt in keinem Falle mehr so sein wird, daß die alten Intrigen wieder angelpunden werden können. Das „Geheimnis der Mächte“ in Europa wird von den europäischen Mächten selbst bestimmt, dazu bedarf es nicht der Billigung eines Staates, der die USA, und die Völkerbewegungen gegen das Abendland in den Krieg schickte. England weiß, daß es moralisch verspielt hat, deshalb gibt es jetzt auch den Gedanken des „Geheimnisses der Mächte“ auf, ja es bekämpft ihn geradezu. Diese Idee, so verriet die „Times“ in einem fast zwei Spalten langen Artikel, gehöre einer überholten Epoche an. Jede Rücksichtnahme auf die kleinen europäischen Nationen habe zu verfallen.

Nun kann man durchaus der Meinung sein, daß im Vorkriegskampf eines Kontinents manchmal hätte Neutralität ein Hindernis für die bei der Aufgabe einer völligen Völkervereinigung handelt es sich um schwerwiegende Entschlüsse, die nur im Geiste eines großen Gemeinheitsgefühls gefaßt werden können und die niemals

das Produkt einer Völkervereinigungsmaschinerie sein werden, geschweige denn das Ergebnis einer internationalen Völkervereinigungsbehörde. Für eine derartige Institution sehen sich aber seit längerer Zeit alle die Engländer ein, die nicht mehr an die Fortdauer ihres Empire glauben und nach neuen Formen der Machtansprüche eventuell auch nur im Schatten der USA, und der Sowjetunion, suchen.

In dieser etwas modrigen Atmosphäre verleiht die „Times“ zu dem Ratsschlag, die kleinen Mächte sollten überhaupt nicht mehr befragt werden. Das englische Blatt denkt damit keineswegs nur an ein Kriegsnotruf, sondern auch an die Friedensziele. Selbst dann dürfte man die kleinen Mächte nicht eine eigene Politik treiben lassen. Selbstbestimmung und Unabhängigkeit liegen Begriffe einer überholten Epoche. Statt dessen brauche man einen „soliden militärischen und wirtschaftlichen Rahmen“. Der selbstverständlich von außen her den europäischen Staaten auferlegt werden muß.

Aus allen Beiträgen der „Times“, wie sie und Witteball sich die Welt nach dem Kriege denken, geht hervor, daß nur zwei Mächte in Europa bestimmen sollen, die Völkervereinigung und die Engländer. Auch diesmal kann sich die „Times“ nicht verlagen, auf die osteuropäischen Staaten dreinzuzahlen, denen mangelndes Vertrauen zum Völkervereinigungsvorgang und in jünlicher Wendungen eine Kontrolle durch die Sowjets angedroht wird. Die kleinen Mächte Osteuropas sollen offensichtlich die ersten sein, denen das Recht auf eine eigene nationale Politik abgesprochen wird, während den kleinen Mächten Westeuropas eine Zukunft als Ersatzdominion im Erziehungsmittel bevorstehen würde.

Große Sensation in Stockholm

„Times“-Artikel öffnete den Neutralen die Augen

H.W. Stockholm, 23. März. Gegen Mittag sammelten sich am Dienstag größere Menschenmassen vor dem Rathaus der Stockholmer Zeitungen in der Innenstadt. Das geschah um diese Tageszeit, da vormittags meist keine besonderen Sensationen einlaufen. Sie werden erst nachmittags und abends erwartet, wenn die neuen Nachrichten von den Kriegsschauplätzen vorliegen. Diesmal aber wirkte eine ganz andere Reihe fallende Nachricht eingetroffen sein, die die Aufmerksamkeit der Stockholmer ungewöhnlich fesselte.

Es handelte sich um die ersten Ansätze aus einem „Times“-Artikel mit dem Titel „Die Verrats in Europa, der Preisgabe der Atlantik-Charta und der endgültigen Unterwerfung unter die Sowjets“. Wiederholt wird hierbei die Möglichkeit der Neutralität für die kleineren europäischen

Länder ausdrücklich verneint. Der Artikel war in keinem der Stockholmer Morgenblätter enthalten gewesen. Die schwedischen Korrespondenten in London, die sonst oft wichtige Artikel im Voraus erhalten und zuweilen im Voraus in ihre Blätter mitbringen, hatten kein Wort darüber gemeldet. Erst im Lauf des Vormittags liefen Berichte ein. „Stockholms Tidningen“ verließ ihren am meisten ungedrungenen Ausgang mit der Überschrift: „Keine neutralen Staaten mehr“.

Keine Neutralen mehr! Dieses Schlagwort griff sich um sich und weckte die englische Stellungnahme zur Charta. Der schwedische Rundfunk gab mittags einen Auswahldruck der Artikel, die den Neutralen zum Teil an den ersten Platz. „Anna Dagligt Aftonbladet“ unter der Überschrift „Neutralität keine Sicherheit“. Hasten blieb für das breite Publikum der Aufstand: England lehnt Neutralität für den Norden ab, England verlangt Anpassung und Einfügung in die englisch-sowjetische „Neuordnung“ Europas, wobei das Schwergewicht mindestens was den östlichen Großteil des Kontinents betrifft, einwandfrei bei den Sowjets liegen soll.

Man kann ohne Übertreibung sagen, daß dieser „Times“-Artikel in Schweden schon jetzt einer der größten Erfolge für die deutsche Sache geworden ist - in jenem Sinne nämlich, daß er viele Kreise, die sich vollkommen abseits der großen Weltereignisse hielten und allen Warnungen unzugänglich blieben, zum Nachdenken zwang über Pläne, die ihnen bisher als Erfindung von deutscher Seite madig gemacht worden sollten. Sie erhellten hier Schwärze auf Weiß beheimatet und der namhaftesten englischen Zeitung zitiert - die „Times“ hat in Schweden immer noch viel Autorität; daß England wirklich die völkervereinigungsvorgänge seiner Atlantik-Verzweigungen angeht, daß es keine Kriegsziele in Bezug auf Europa völlig den Sowjets unterstellt, und daß es mit Hilfe der USA, lediglich noch einen Rest Westeuropas für sich zu retten hofft. Alles andere wird abgelehnt.

Der Blick in die gigantischen Vorbereitungen, die der Volkswissenschaft zur Vernichtung unserer Welt getroffen hat, läßt mit Schauern erkennen, wohin Deutschland und der ganze übrige Kontinent geraten wären, wenn nicht die nationalsozialistische Bewegung vor zehn Jahren die Macht im Staat erhalten hätte. (Aus der Rede des Führers am Heldengedenktag.)

Wegweiser Europas

Nach härter als bisher wird von den Vätern Europas nach der Rede des Führers am Heldengedenktag die Bedeutung des Kampfes im Osten erkannt. Das Bild unseres Kontinents, das der Führer gezeichnet hat für den Fall, daß es nicht gelingen würde, vor den Grenzen Europas den Elementen der Zerstörung Einhalt zu gebieten, war so deutlich und eindringlich, daß es nicht übersehen werden konnte. Europa hat aus den Erfahrungen des letzten Winters gelernt, und es gibt heute mit Ausnahme der in englischen Soldaten und Vertriebenen des plattförmigen westlichen Bündnisses in einigen neutralen Ländern niemanden mehr auf diesem Kontinent, der die Worte des Führers ausweicht. Jeder wollte, daß im Falle des Durchbruchs der internationalen Front Europa ein Schicksal wie zur Zeit der Sonnen- und Mondsonnenfärbung erleiden würde. So ist heute, nachdem die fürchterliche unmittelbare Bedrohung abgewendet und die Krise dieses Winters überwunden ist, bei allen Vätern Europas das tiefste Verständnis für die Worte des Führers festzustellen, daß ihre eigene Zukunft nur im Rahmen einer Ordnung möglich ist, die gegenüber dem Volkswissenschaft als dem feindlichen Instrument der Zerstörung konstant ein unerschütterliches Fundament in dem Geiste der Väter Europas hat. Für das deutsche Volk sind bei seiner friedlichen Anbahnung vor 1939 die Reden des Führers in Nürnberg, im Reichstag, im Berliner Sportplatz, bei großen Kundgebungen der Nation heute Wegweiser geworden, sie sind es noch mehr in dem gegenwärtigen Ringen um den Bestand, die Freiheit, die Zukunft und die Größe unseres Volkes. Das ist die nun auch unbestritten und unerschütterliche Wegweiser Europas geworden sind, das beweist, daß der ganze Kontinent sich darüber klar geworden ist, daß es in dieser gewaltigen Auseinandersetzung nicht nur um das Schicksal Deutschlands, sondern um das ganz Europas geht. Wie Deutschland aus der Erkenntnis der Gefahr die Entschlossenheit und die Kraft zum vollen Einsatz schöpft, so wird auch Europa aus dieser Erkenntnis der Entschlossenheit zum vollen Einsatz erzögeln. G.B.

Harte Kämpfe in Mittel- und Südtunesien

Bomben auf feindliche Panzeransammlungen - Der Feind verlor 20 Flugzeuge

Rom, 23. März. Der italienische Wehrmachtsbericht vom Dienstag hat folgenden Wortlaut: Während des gestrigen Tages fanden im tunesischen Kampfgebiet harte Kämpfe statt; vor allem an der mittleren und südlichen Front. Feindliche Panzeransammlungen wurden von der Luftwaffe der Achse ausgemacht und angegriffen. 12 feindliche Flugzeuge wurden von deutschen Jägern zerstört, drei weitere stürzten, von der Flak getroffen, brennend ab. Drei unserer Flugzeuge lebten nicht zu ihrem Stützpunkt zurück.

In der Nacht zum 22. wurden feindliche Flugzeuge Bomben auf Neapel und Umgebung ab, ohne Opfer zu verursachen. Gestern nachmittag unternahm etwa 20 viermotorige amerikanische Bomber einen Luftangriff auf Palermo. Zahlreiche Gebäude der Stadt wurden zerstört oder beschädigt. Die bisher festgestellten Opfer unter der Zivilbevölkerung belaufen sich auf 38 Tote und 154 Verletzte. Die Haltung der Bevölkerung war beispielhaft.

Fünf viermotorige feindliche Maschinen stürzten von der Flak und von deutschen und italienischen Jägern getroffen ins Meer.

MG-Feuer gegen tunesische Bevölkerung

W.L. Rom, 23. März. Nach den letzten britisch-amerikanischen Terrorangriffen auf Tunis beträgt die Zahl der zerstörten Häuser in der Stadt 250. Das große Kino „Paris“ und

das „Palmarium“, eines der größten Theater und Kinos der Stadt, wurden vollständig zerstört. Ebenso wurde eine französische Schule bis auf die Grundmauern vernichtet, wobei zahlreiche Schüler und Lehrer getötet wurden. Die britisch-amerikanische Luftwaffe fährt fort, ihre Wut an der mohammedanischen Zivilbevölkerung auszulassen. Von Gammarrh bis Corneice wurde die Bevölkerung von den britischen Bombardierern mit MG-Feuer beschossen.

Der Bey von Tunis hat den tunesischen Ministerpräsidenten beauftragt, der Bevölkerung sein Mißgefühl und seine Sympathie aus Anlaß dieser Terrorangriffe zum Ausdruck zu bringen. Um die Schäden, die die italienischen Staatsangehörigen in Tunis durch die britischen Terrorangriffe erlitten, zu beheben, hat die faschistische Partei eine Summe von 100 000 Francs gestiftet. Die italienische Zeitung „Unione“ hat eine Subskription zugunsten der Bombengeschädigten ausgeschrieben.

Teil des amerikanischen Weltreichs werden wie Holländisch-Guayana, das schon am 25. November 1941 von amerikanischen Truppen besetzt worden ist und wie Britisch-Guayana, wo amerikanische Stützpunkte errichtet wurden, sondern sie soll auch Tuppen liefern. Schon seit Ende 1941 hat der amerikanische Geheimdienst von Holländisch-Guayana die Verbindung zu den Deportierten aufgenommen und manchen Mann heimlich über die Grenze gebracht. Bedingung war die Unterschrift unter einen Vertrag, der aus dem entworfenen Skizzen eines amerikanischen Soldaten machte. In Paris wird das gleiche Verfahren angewendet. Ganz gleich, welches Verbrechen den Gefangenen zu seinem Los verdammt, für einen Soldaten Roosevelt ist er immer noch brauchbar. Schon seit Monaten beschwert sich die amerikanische Presse darüber, daß der Menschenvorrat der Deportationslager von Cayenne noch ungenutzt ist. Nur ist der „Schutz“ geboten.

**Guayana-Beute als neuer Zankapfel**

B. Wign, 23. März. Die Einigung zwischen Giraud, USA, und de Gaulle in England ist vorläufig wieder in die Brüche gegangen, weil nun die neue Beute Französisch-Guayana zum Zankapfel geworden ist. Man kann sich darüber nicht einig werden, wer das eben erbeutete Gebiet haben soll. Roosevelt hat die Bevölkerung ausgedehnt, so daß es schließlich zu Revolution kam. Deshalb glaubt nun der amerikanische Präsident, er habe den ersten Anspruch und will einen Mann Girauds als Gouverneur einsetzen. Aber durch die Revolte ist ein Gaullist in Cayenne an die Macht gekommen, der sich an de Gaulle in London wandte und ihm einen Anhänger in Kamerun zum Gouverneur vorschlug. Aber bevor dieser Vertreter de Gaulles in Cayenne eintreffen konnte, ließ schon Amerikasolant aus dem ihnen seit 1941 besetzten Holländisch-Guayana herüberkommen, um den Weg für einen Mann Girauds zu sichern. Um die Komit voll zu machen, hat nun am Montagabend ein bekannter Mann in Brazzaville über die Metzerellen gesprochen — Eboue, ein Negar, der aus Französisch-Guayana kommt. Sein Negrovolk war dorthin als Sklave verkauft und sein Großvater 1848 freigelassen worden. Der Gaullist, zwar auch noch schwarz, war dann französischer Staatsbürger geworden. Als der Aude Mandel zur Westfrontzeit Kolonialminister war, ernannte er diesen Eboue zum Gouverneur der Tschadkolonie in Zentralafrika. Dann kam Krieg und Waffenstillstand. Mandel wurde eingesetzt, Eboue aber stellte sich de Gaulle zur Verfügung und lieferte die ihm anvertraute Kolonie an England aus. Dieser Negar also, der sich jetzt „Generalgouverneur“ betitelt, sprach nun zum Französischen Volk und erklärte mit unheimlicher Bestimmtheit, daß seine Heimat Guayana nur ein geistliches Gouverneur vertritt. Als als aufrechter „Franzose“, so laute er, bezeuge, daß alle Franzosen Guayanas nur de Gaulle Gehorsam leisten wollen. Wer anderer Meinung sei, habe feindliche Absichten. Damit hat nun also der Negar Eboue in Zentralafrika Roosevelt herausgefordert und sich seinem Imperialismus entgegengestellt. Verdammt der Freund Eboues, der den Posten im Auftrag de Gaulles übernahm. Er ist bereits unterwegs nach Cayenne. Wiederum ist die Durchfall großartig über die Neuordnung der Welt...

**Die Terrorherrschaft der USA in Nordafrika**

23. März. In Casablanca wurden, wie bekannt, wiederum sechs Mohammedaner erschossen, während weitere drei zu lebenslänglicher Strafarbeit verurteilt wurden. Ihr einziges Verbrechen war ihre Treue zur Vichy-Regierung. Auch in Meknes kam es zu einer Reihe von Hinrichtungen. Die britischen und USA-Behörden in Nordafrika beschränken sich nicht darauf, nur die Mohammedaner und Eingeborenen zu verfolgen; in Casablanca wurde beispielsweise auch ein Spanier zu sechs Monaten Gefängnis verurteilt, da er sich geweigert hatte, der amerikanischen Forderung die Ehrenbezeugung zu erteilen.

**10 Millionen zollfreie Zigaretten für die Diktator**

Ha. Sofia, 23. März. Im Senat, dem bulgarische Parlament, wurden zwei Ministerpräsidenten angenommen, von denen der eine bei den deutschen Soldaten einen ganzlichen Sonderfreude auslösten wird. Finanzminister Borkoff leitete den Beschluß zur Genehmigung ein, daß 10.000 kg Exportzigaretten (1 kg = 1000 Stück) für die Kämpfer der Diktator bestimmt sind, von allen Zöllen und Steuern befreit werden. Ferner genehmigte das Senat eine Beschlüsse, wonach alle Ernte, die aus Madagaskar nach Deutschland gehen und für dessen Kriegswirtschaft bestimmt sind, gleichfalls von Ausfuhrzöllen und anderen Gebühren befreit werden.

**Mit der ganzen Kraft des Kontinents (4)**

**Das Programm der Slowakei**

Von Flala, Prosburg

In einer bemerkenswerten Rede erklärte der slowakische Innenminister Mach kürzlich vor Angehörigen der deutschen Abteilung des slowakischen Arbeitsdienstes, es sei das Lebensinteresse des slowakischen Volkes, daß Deutschland siege. „Wir Slowaken“, so sagte der Minister, „sind der festen Überzeugung, daß der Weg an der Seite Adolf Hitlers, den wir einst beschritten haben, der richtige ist, und wir sehen deutlich das große Ziel, den gemeinsamen Sieg vor Augen, für den wir Slowaken und Deutschen alle unsere Kräfte einsetzen wollen.“ Diese Worte sind ein Programm. Seit nunmehr vier Jahren hat das slowakische Volk das Glück, in einem selbständigen Staat zu leben, ein Glück, das durch tausend Jahre allen Generationen als ein Traum vor Augen schwebte. Eine gewaltige Wandlung ist in den vier Jahren der Selbständigkeit vor sich gegangen: früher Arbeitslosigkeit, Unterdrückung und Vernachlässigung auf allen Gebieten, heute Brot und Arbeit für jeden Slowaken, Volkswirtschaftliche, kulturelle und nationale Entwicklungsmöglichkeiten, ein großes Aufbauprogramm, das trotz der Kriegsverhältnisse fortgesetzt und weitergeführt wird.

Es ist nicht zu verwundern, daß in Erkenntnis dieser großen Wandlungen das slowakische Volk sich als erstes an die Seite Deutschlands stellte, als die Stunde dies erforderte. Im Polenfeldzug marschierte die junge slowakische Armee Schulter

**Die andere Seite im Roosevelt-Krieg**

Soziales Elend der Rüstungsarbeiter — Ausschaltung des Mittelstandes zugunsten der Großbetriebe

W. S. Fishon, 23. März. Die nordamerikanischen Kriegstreiber und Rüstungsproduzenten, die sich um den USA-Präsidenten scharen, haben den von ihnen entworfenen amerikanischen Krieg ausgenutzt, um im Lauf von wenigen Jahren den Hauptteil der amerikanischen Produktion an sich zu reißen. Die USA-Zeitung „Nation“ macht über diese Entwicklung die sich im Schatten des Roosevelt-Krieges vollziehende, aufschreckende Enthüllungen. Die Zeitung verrät, daß die Kontrolle der militärischen und zivilen Produktion, die heute von den Organen der Regierung ausgeübt wird, die mittleren und kleinen Unternehmungen geradezu beiseite geschoben und dafür den großen Konzernen den Hauptteil an dem Kriegsgeschäft zugeteilt hat. Diese Ausschaltung des kleinen und mittleren Unternehmens, das vor allem in der nordamerikanischen Provinz, noch eine wesentliche Rolle spielt, geht mit einer solchen Rücksichtslosigkeit und Schamlosigkeit vor sich, daß selbst Männer aus dem engen Vertrautkreis Roosevelts besorgt werden und unheilvolle Auswirkungen auf das politische und soziale Leben Nordamerikas befürchten.

Die Zeitung macht bei dieser Gelegenheit Zahlenangaben, die das überraschende schnelle Anwachsen der Konzerndokumentieren. Noch Ende des Jahres 1939 betanden sich 70 v. H. der nationalen Produktion in der Hand von 170.000 kleineren und mittleren Unternehmen, und nur 30 v. H. wurden von den 100 Großkonzernen kontrolliert. Heute ist diese Lage genau umgekehrt. Die 100 Großkonzerne haben durch die Rüstungspolitik der Regierung und die Verteilung der Regierungsaufträge insgesamt 70 v. H. der USA-Produktion in ihre Hände gebracht, wobei es sich hauptsächlich um Kriegsgüter handelt. Rund 20 v. H. der USA-Produktion sind durch die Umstellung auf die Kriegswirtschaft völlig abgewirgt worden. Die „Leberlebens“ von den 170.000 kleineren und mittleren Unternehmungen, die noch vor etwa drei Jahren ein Drittel der nationalen Produktion verarbeiteten, haben heute einen kläglichen Rest von 10 v. H. der nationalen Produktion unter sich zu verteilen.

**Die „City of Flint“**

Ein altes Konto wurde durch ein deutsches Unterseeboot abgeschlossen

rd. Berlin, 23. März. Unter den Teilschiffen der USA-Flotte befindet sich seit dem 3. März ein altes deutsches Unterseeboot, das im Atlantischen Ozean durch ein deutsches Unterseeboot versenkt worden ist. Damit hat das Schicksal ein Schiff erreicht, das sich bereits durch Neutralitätsverletzungen entzweit wurde. Der amerikanische Turbinendampfer „City of Flint“ wurde am 9. Oktober 1939 von dem schweren Kreuzer „Albatros“, der damals Handelskrieg im Atlantischen Ozean führte, in der Nähe der Newfoundland-Inseln aufgebracht. Der Dampfer wurde, da er auf der Fahrt von Boston nach Manchester Baumwolle für England an Bord hatte, mit einer Prisenbesatzung nach einem deutschen Stützpunkt in Marokko geleitet. Als die „City of Flint“ wegen eines Maschinenschadens Ende Oktober den nordnorwegischen Hafen Tromsø anlaufen mußte, ließ Roosevelt und Churchill sofort einen Druck auf die norwegische Regierung aus, um das Prisenboot der deutschen Besatzung zu übergeben. Die „City of Flint“ lief dann Murmansk an und landete dort in Richtung Deutschland zurück. Unterwegs erkrankte ein amerikanischer Seemann schwer, so daß der Prisenkommandant am 8. November den norwegischen Hafen Sangund aufsuchte, um den Kranken an Land zu legen. Diesmal ließ Roosevelt Vertreter in Oslo nicht locker, und die englisch-britische Regierung Norwegens internerierte dienstfertig nach den Washingtoner Wünschen die deutsche Prisenbesatzung. Von deutscher Seite wurde dieser Neutralitätsverletzung darüber ein Ende gemacht, daß die Rückfahrt der „City of Flint“ nach Nordamerika freigegeben wurde.

**Das Ende der „City of Flint“**

Ein altes Konto wurde durch ein deutsches Unterseeboot abgeschlossen

Heute kann Roosevelt nicht mehr ein derartiges Spiel treiben, wie es die USA-Zeitung „Flint“ dieser Tage in einem Augenblick der Selbstkritik „Comboy-Diplomatie“ genannt hat. Jetzt entscheiden nicht rooseveltische „Deklarationen“, sondern auch gegen USA-Schiffe einzeln die deutschen Waffen. So hat der Torpedo eines deutschen Unterseebootes der Laufbahn der „City of Flint“ ein Ziel gesetzt und ein altes Konto damit abgeschlossen.

**Die andere Seite im Roosevelt-Krieg**

Soziales Elend der Rüstungsarbeiter — Ausschaltung des Mittelstandes zugunsten der Großbetriebe

Die USA-Industrie ist, wie „Nation“ feststellt, in den Händen einiger weniger Männer zusammengefaßt, die in der Lage sind, eine konzentrierte Kontrolle der Produktion vorzunehmen und der Regierung jede beliebige Preispolitik zu diktieren. Das freie Unternehmertum des Mittelstandes ist bis auf einen unbedeutenden Rest vollkommen ausgeschaltet und liegt bei dieser Schließung von zehntausend von Unternehmungen industrieller und handwerklicher Art nicht um eine reine Hoffnungsaktion oder um eine vorübergehende Schließung für die Zeit des Krieges, sondern um ein tatsächliches Massenversterben, das unweigerlich zu einer Vertiefung des amerikanischen Wirtschaftskrisens führt, wie sie sich immer deutlicher in den neuen gemäßigten Rüstungszentren der USA andeutet.

**Die andere Seite im Roosevelt-Krieg**

Soziales Elend der Rüstungsarbeiter — Ausschaltung des Mittelstandes zugunsten der Großbetriebe

Die USA-Industrie ist, wie „Nation“ feststellt, in den Händen einiger weniger Männer zusammengefaßt, die in der Lage sind, eine konzentrierte Kontrolle der Produktion vorzunehmen und der Regierung jede beliebige Preispolitik zu diktieren. Das freie Unternehmertum des Mittelstandes ist bis auf einen unbedeutenden Rest vollkommen ausgeschaltet und liegt bei dieser Schließung von zehntausend von Unternehmungen industrieller und handwerklicher Art nicht um eine reine Hoffnungsaktion oder um eine vorübergehende Schließung für die Zeit des Krieges, sondern um ein tatsächliches Massenversterben, das unweigerlich zu einer Vertiefung des amerikanischen Wirtschaftskrisens führt, wie sie sich immer deutlicher in den neuen gemäßigten Rüstungszentren der USA andeutet.

**Die andere Seite im Roosevelt-Krieg**

Soziales Elend der Rüstungsarbeiter — Ausschaltung des Mittelstandes zugunsten der Großbetriebe

Die USA-Industrie ist, wie „Nation“ feststellt, in den Händen einiger weniger Männer zusammengefaßt, die in der Lage sind, eine konzentrierte Kontrolle der Produktion vorzunehmen und der Regierung jede beliebige Preispolitik zu diktieren. Das freie Unternehmertum des Mittelstandes ist bis auf einen unbedeutenden Rest vollkommen ausgeschaltet und liegt bei dieser Schließung von zehntausend von Unternehmungen industrieller und handwerklicher Art nicht um eine reine Hoffnungsaktion oder um eine vorübergehende Schließung für die Zeit des Krieges, sondern um ein tatsächliches Massenversterben, das unweigerlich zu einer Vertiefung des amerikanischen Wirtschaftskrisens führt, wie sie sich immer deutlicher in den neuen gemäßigten Rüstungszentren der USA andeutet.

**Die andere Seite im Roosevelt-Krieg**

Soziales Elend der Rüstungsarbeiter — Ausschaltung des Mittelstandes zugunsten der Großbetriebe

Die USA-Industrie ist, wie „Nation“ feststellt, in den Händen einiger weniger Männer zusammengefaßt, die in der Lage sind, eine konzentrierte Kontrolle der Produktion vorzunehmen und der Regierung jede beliebige Preispolitik zu diktieren. Das freie Unternehmertum des Mittelstandes ist bis auf einen unbedeutenden Rest vollkommen ausgeschaltet und liegt bei dieser Schließung von zehntausend von Unternehmungen industrieller und handwerklicher Art nicht um eine reine Hoffnungsaktion oder um eine vorübergehende Schließung für die Zeit des Krieges, sondern um ein tatsächliches Massenversterben, das unweigerlich zu einer Vertiefung des amerikanischen Wirtschaftskrisens führt, wie sie sich immer deutlicher in den neuen gemäßigten Rüstungszentren der USA andeutet.

**Die andere Seite im Roosevelt-Krieg**

Soziales Elend der Rüstungsarbeiter — Ausschaltung des Mittelstandes zugunsten der Großbetriebe

Die USA-Industrie ist, wie „Nation“ feststellt, in den Händen einiger weniger Männer zusammengefaßt, die in der Lage sind, eine konzentrierte Kontrolle der Produktion vorzunehmen und der Regierung jede beliebige Preispolitik zu diktieren. Das freie Unternehmertum des Mittelstandes ist bis auf einen unbedeutenden Rest vollkommen ausgeschaltet und liegt bei dieser Schließung von zehntausend von Unternehmungen industrieller und handwerklicher Art nicht um eine reine Hoffnungsaktion oder um eine vorübergehende Schließung für die Zeit des Krieges, sondern um ein tatsächliches Massenversterben, das unweigerlich zu einer Vertiefung des amerikanischen Wirtschaftskrisens führt, wie sie sich immer deutlicher in den neuen gemäßigten Rüstungszentren der USA andeutet.

**Die andere Seite im Roosevelt-Krieg**

Soziales Elend der Rüstungsarbeiter — Ausschaltung des Mittelstandes zugunsten der Großbetriebe

Die USA-Industrie ist, wie „Nation“ feststellt, in den Händen einiger weniger Männer zusammengefaßt, die in der Lage sind, eine konzentrierte Kontrolle der Produktion vorzunehmen und der Regierung jede beliebige Preispolitik zu diktieren. Das freie Unternehmertum des Mittelstandes ist bis auf einen unbedeutenden Rest vollkommen ausgeschaltet und liegt bei dieser Schließung von zehntausend von Unternehmungen industrieller und handwerklicher Art nicht um eine reine Hoffnungsaktion oder um eine vorübergehende Schließung für die Zeit des Krieges, sondern um ein tatsächliches Massenversterben, das unweigerlich zu einer Vertiefung des amerikanischen Wirtschaftskrisens führt, wie sie sich immer deutlicher in den neuen gemäßigten Rüstungszentren der USA andeutet.

**Die andere Seite im Roosevelt-Krieg**

Soziales Elend der Rüstungsarbeiter — Ausschaltung des Mittelstandes zugunsten der Großbetriebe

Die USA-Industrie ist, wie „Nation“ feststellt, in den Händen einiger weniger Männer zusammengefaßt, die in der Lage sind, eine konzentrierte Kontrolle der Produktion vorzunehmen und der Regierung jede beliebige Preispolitik zu diktieren. Das freie Unternehmertum des Mittelstandes ist bis auf einen unbedeutenden Rest vollkommen ausgeschaltet und liegt bei dieser Schließung von zehntausend von Unternehmungen industrieller und handwerklicher Art nicht um eine reine Hoffnungsaktion oder um eine vorübergehende Schließung für die Zeit des Krieges, sondern um ein tatsächliches Massenversterben, das unweigerlich zu einer Vertiefung des amerikanischen Wirtschaftskrisens führt, wie sie sich immer deutlicher in den neuen gemäßigten Rüstungszentren der USA andeutet.

**Die andere Seite im Roosevelt-Krieg**

Soziales Elend der Rüstungsarbeiter — Ausschaltung des Mittelstandes zugunsten der Großbetriebe

Die USA-Industrie ist, wie „Nation“ feststellt, in den Händen einiger weniger Männer zusammengefaßt, die in der Lage sind, eine konzentrierte Kontrolle der Produktion vorzunehmen und der Regierung jede beliebige Preispolitik zu diktieren. Das freie Unternehmertum des Mittelstandes ist bis auf einen unbedeutenden Rest vollkommen ausgeschaltet und liegt bei dieser Schließung von zehntausend von Unternehmungen industrieller und handwerklicher Art nicht um eine reine Hoffnungsaktion oder um eine vorübergehende Schließung für die Zeit des Krieges, sondern um ein tatsächliches Massenversterben, das unweigerlich zu einer Vertiefung des amerikanischen Wirtschaftskrisens führt, wie sie sich immer deutlicher in den neuen gemäßigten Rüstungszentren der USA andeutet.

**Riez ginfagt:**

Reichsgesundheitsführer Dr. Conti führte auf Einladung des medizinischen Leiters und Reichsstatistikdirektors Silberbrand eine Besichtigungsfahrt durch den Gau Weidenburg durch, um neben Krankenhäusern und gesundheitlichen Einrichtungen des Gebietes auch den vorbildlich eingerichteten Gesundheitsdienst eines großen Industrieortes auf seine Zweckmäßigkeit zu prüfen.

Ein italienisches Konsulat wurde in Saigon und soll demnächst auch in Randi eröffnet werden.

Die Spargroschen der in die Todesfahrt gepressten norwegischen Seeleute werden in London und New York zur Bezahlung von englisch-amerikanischen Rüstungsausgaben mißbraucht.

Die palästinensische Regierung ist einer jüdischen Bande von Schiebern in Tel Aviv auf die Spur gekommen, die für Palästina bestimmte Waren zum Schaden des Landes nach anderen Gebieten verfrachten und dabei phantastische Gewinne einheimsten.

Ein Million ägyptische Pfund soll den schwer arbeitenden ägyptischen Fellschern abgezweigt und auf englisches Diktat in jüdischen Spezialitäten in die Tasche gepackt werden — in Palästina wird nämlich eine Araberbande gegründet, an der sich die ägyptische Nationalbank mit einer Million Pfund beteiligen soll.

Der Kampf der Japaner gegen die Fuchungang-Tuppen in Suwei und Nord-Kiangsi ist seit Mitte März so gut wie beendet, wobei die Japaner bei geringen eigenen Verlusten große Beute an Menschen und Material machten.

Premerminister Tolo hielt eine Ansprache an die burmesischen Führer, in der er dem burmesischen Volk seine Anerkennung für den von ihm geführten langwierigen Kampf gegen die britische Herrschaft ansprach und der Gemüths-Ausdruck gab, daß das burmesische Volk als Vorbild für eine Verteidigung Großasiens seine völlige Einheit erlangt habe.

Der nationalsozialistische Regierung wurde aus Anlaß des ersten Fluges Wangfingang in Kanton von der japanischen Expeditionarmee wiederum eine Menge Waffen und anderes Kriegsmaterial zur weiteren Verfertigung ihrer Streitkräfte geliefert.

Der burmesische Premerminister Dr. Ba Ma wurde am Dienstag vom Tenno in Audienz empfangen. Am Nachmittag fand eine der japanischen Außenminister, den beiden Weichministern sowie dem Groß-Diplomminister Besuche ab.

Das Verkehrsnetz auf Luzon ist durch die Freigabe von drei weiteren Bahnlinien fast völlig wieder hergestellt.

100 Personen kamen bei der Torpedierung des brasilianischen Dampfers „Alfonso Penna“, der am 2. März an der nordbrasilianischen Küste unterging, ums Leben. Der Dampfer war 3500 BRT, groß- und transportierte Maschinen.

Beim Zusammenbruch einer Reichshausmauer in der holländischen Stadt Waterford kamen neun Personen ums Leben, während 17 verletzt wurden.

**Neue Ritterkreuzträger**

DNB, Berlin, 23. März. Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Hauptmann d. R. Harry Tsch, Kommandeur einer Artillerie-Abteilung.

Ferner verlieh der Führer auf Vorschlag des Oberbefehlshabers der Luftwaffe, Reichsmarschall Hermann Göring, das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Leutnant z. V. H. H. Flugzeugführer in einer Wettererkundungsschiff.

**Keine Sonnagsarbeit der Eltern am Tag der Verpflichtung der Jugend**

Berlin, 23. März. Der Generallandesminister hat die Arbeitslosigkeit für die Betriebsleiter gegeben, Gelegenheitsmitarbeiter, deren Kinder am kommenden Sonntag, dem 28. März, bei der Feier der Verpflichtung der Jugend verpflichtet werden, nach Möglichkeit zur Sonnagsarbeit nicht heranzuziehen. Es kann gegebenenfalls ein Ausnahmefall mit solchen Gelegenheitsmitarbeitern erfolgen, die an der Feier nicht unmittelbar beteiligt sind. Der Generallandesminister will auf diese Weise den Vätern und Müttern, deren Söhne und Töchter am kommenden Sonntag im Rahmen der öffentlichen Feiern auf den Führer verpflichtet werden, wenn es die betrieblichen Verhältnisse irgend gestatten, die Teilnahme an der Verpflichtungsfeier und einem Zusammensein mit ihren Kindern im häuslichen Kreise ermöglichen.

**Jeder Vorschlag wird geprüft!**

Berlin, 23. März. Das Reichsministerium für Volksaufklärung und Propaganda teilt mit: Unsere Aufforderung an alle Volksgenossen, Vorschläge zur Durchführung des totalen Krieges einzureichen, hat in weiten Kreisen der Bevölkerung großen Widerhall gefunden. Bereits am Tage nach der Bekanntgabe dieser Meldung gingen Hunderte von Briefen an allen Teilen des Reiches ein, die wertvollste Vorschläge auf allen Gebieten der Kriegführung enthielten. Am zweiten Tage hat sich die Zahl der Eingänge verdoppelt und an den darauffolgenden Tagen weiter erhöht.

Die totale Kriegführung und die hohe Zahl der Eingänge verbietet es, jedem Einzelnen persönlich zu antworten. Jeder Volksgenosse aber, der einen Vorschlag leistet, darf versichert sein, daß jede Anregung verwertet, jeder Vorschlag geprüft und jeden gebildeten Mißstand nachgegangen und für seine Beseitigung gesorgt wird.

Die tatkräftige Mitarbeit zahlloser Volksgenossen ist ein Beweis für den Willen unseres Volkes, alle Kräfte im gegenwärtigen Kampf einzusetzen. Jeder, der Kraft seiner Einsicht und Stellung mitwirkt, wird nach dem Siege einmal mit innerer Genugtuung feststellen dürfen, daß auch er mitgeholfen hat, dieses gigantische Ringen um die Zukunft unseres Volkes siegreich zu beenden.

Verlag: Führer-Verlag G. m. b. H., Karlsruhe  
Verlagsdirektor: Emil Munn, Hauptschriftleiter: Franz Krollner, Stellv. Hauptschriftleiter: Dr. Georg Bruns  
Redaktionsdruck: Südwestdeutsche Druck- und Verlags-gesellschaft m. b. H., zur Zeit ist Prokosta Nr. 13 gültig

Bruchjaler Stadtnachrichten

Gedenktod Interoffizier Willi Reiff, Sohn des Ernst Reiff und Frau Anna verewimete Reiff, Bruchjal, Am Weidenbusch 13, starb im Alter von 32 Jahren im Osten des Helldentals für Großdeutschlands Zukunft.

(70. Geburtstag.) Gedenktod Frau Elisabeth Magdalena König geb. Wegner, Ehefrau des Louis König, Rentner, Schlossstraße 18 a, ihren 70. Geburtstag feiern.

(Weisepfandung.) Unter dem Vorsitz von Oberstudienrat Knorr fand am Freitag und Samstag an der hiesigen Musikschule, Derstraße für Mädchen, die diesjährige mündliche Weisepfandung statt, der zu Beginn der Woche eine entsprechende Prüfung in Vorträgen und Hauswirtschaft vorausgegangen war.

(Festung.) Tanz und Spiel. Schöne festscheitliche Tanz- und Spielstunden für Schützlinge. Unter diesem Motto hat die Deutsche Arbeitsfront N.S.D. Kraft durch Freude einen Buntten Abend anlässlich der 7. Reichstraktantenversammlung der D.A.F. für das Kriegsjahr 1942/43 abgehalten.

(Festung.) Tanz und Spiel. Schöne festscheitliche Tanz- und Spielstunden für Schützlinge. Unter diesem Motto hat die Deutsche Arbeitsfront N.S.D. Kraft durch Freude einen Buntten Abend anlässlich der 7. Reichstraktantenversammlung der D.A.F. für das Kriegsjahr 1942/43 abgehalten.

Die Heldengedenkfeiern im Landkreis Bruchjal

Sch. Mingsheim. Die Ortsgruppe der NSDAP veranstaltete am Helldentag eine Gedenkfeier im Alderlale. Der geräumige Saal konnte nicht alle Teilnehmer fassen, die gekommen waren. Viele mussten sich mit einem beiseitegesetzten Sockel begnügen.

(Gedenktod.) Unter dem Vorsitz von Oberstudienrat Knorr fand am Freitag und Samstag an der hiesigen Musikschule, Derstraße für Mädchen, die diesjährige mündliche Weisepfandung statt, der zu Beginn der Woche eine entsprechende Prüfung in Vorträgen und Hauswirtschaft vorausgegangen war.

(Festung.) Tanz und Spiel. Schöne festscheitliche Tanz- und Spielstunden für Schützlinge. Unter diesem Motto hat die Deutsche Arbeitsfront N.S.D. Kraft durch Freude einen Buntten Abend anlässlich der 7. Reichstraktantenversammlung der D.A.F. für das Kriegsjahr 1942/43 abgehalten.

(Festung.) Tanz und Spiel. Schöne festscheitliche Tanz- und Spielstunden für Schützlinge. Unter diesem Motto hat die Deutsche Arbeitsfront N.S.D. Kraft durch Freude einen Buntten Abend anlässlich der 7. Reichstraktantenversammlung der D.A.F. für das Kriegsjahr 1942/43 abgehalten.

nichtung gerettet. In der weiteren Folge der Feier nahm nun Bürgermeister und stellv. Ortsgruppenleiter P. G. Huber das Wort, um im Namen der Gemeinde zu sprechen.

(Gedenktod.) Unter dem Vorsitz von Oberstudienrat Knorr fand am Freitag und Samstag an der hiesigen Musikschule, Derstraße für Mädchen, die diesjährige mündliche Weisepfandung statt, der zu Beginn der Woche eine entsprechende Prüfung in Vorträgen und Hauswirtschaft vorausgegangen war.

(Festung.) Tanz und Spiel. Schöne festscheitliche Tanz- und Spielstunden für Schützlinge. Unter diesem Motto hat die Deutsche Arbeitsfront N.S.D. Kraft durch Freude einen Buntten Abend anlässlich der 7. Reichstraktantenversammlung der D.A.F. für das Kriegsjahr 1942/43 abgehalten.

(Festung.) Tanz und Spiel. Schöne festscheitliche Tanz- und Spielstunden für Schützlinge. Unter diesem Motto hat die Deutsche Arbeitsfront N.S.D. Kraft durch Freude einen Buntten Abend anlässlich der 7. Reichstraktantenversammlung der D.A.F. für das Kriegsjahr 1942/43 abgehalten.

Das Land um Bruchjal

B. Oberwiesheim. (Filmvorführung.) Die Gaufilmstelle bringt Donnerstagsabends 20 Uhr im „Löwen“-Saal den Tonfilm „Das Recht auf Liebe“ mit Wochenschau und Programm zur Vorführung.

(Gedenktod.) Unter dem Vorsitz von Oberstudienrat Knorr fand am Freitag und Samstag an der hiesigen Musikschule, Derstraße für Mädchen, die diesjährige mündliche Weisepfandung statt, der zu Beginn der Woche eine entsprechende Prüfung in Vorträgen und Hauswirtschaft vorausgegangen war.

(Festung.) Tanz und Spiel. Schöne festscheitliche Tanz- und Spielstunden für Schützlinge. Unter diesem Motto hat die Deutsche Arbeitsfront N.S.D. Kraft durch Freude einen Buntten Abend anlässlich der 7. Reichstraktantenversammlung der D.A.F. für das Kriegsjahr 1942/43 abgehalten.

(Festung.) Tanz und Spiel. Schöne festscheitliche Tanz- und Spielstunden für Schützlinge. Unter diesem Motto hat die Deutsche Arbeitsfront N.S.D. Kraft durch Freude einen Buntten Abend anlässlich der 7. Reichstraktantenversammlung der D.A.F. für das Kriegsjahr 1942/43 abgehalten.

Frühlingssonntag in der Hardt

dem Anse der Natur verfließen? Wir erleben wiederum ein anderes Bild der Dörfergemeinschaft. Die behagliche Frühlingswärme entlockt die Menschen ihren Wohnstätten und sie gehen in die Dörfer.

(Gedenktod.) Unter dem Vorsitz von Oberstudienrat Knorr fand am Freitag und Samstag an der hiesigen Musikschule, Derstraße für Mädchen, die diesjährige mündliche Weisepfandung statt, der zu Beginn der Woche eine entsprechende Prüfung in Vorträgen und Hauswirtschaft vorausgegangen war.

(Festung.) Tanz und Spiel. Schöne festscheitliche Tanz- und Spielstunden für Schützlinge. Unter diesem Motto hat die Deutsche Arbeitsfront N.S.D. Kraft durch Freude einen Buntten Abend anlässlich der 7. Reichstraktantenversammlung der D.A.F. für das Kriegsjahr 1942/43 abgehalten.

(Festung.) Tanz und Spiel. Schöne festscheitliche Tanz- und Spielstunden für Schützlinge. Unter diesem Motto hat die Deutsche Arbeitsfront N.S.D. Kraft durch Freude einen Buntten Abend anlässlich der 7. Reichstraktantenversammlung der D.A.F. für das Kriegsjahr 1942/43 abgehalten.

Neuenbürg meldet

B. Neuenbürg. (S. S. Sammlungen.) Die am letzten Osterfest des Kriegsjahrs durchgeführte Sammlung hat alle bisherigen übertraffen.

Das Urteil

Roman von Arnold Krieger

Alle Rechte bei: Wilhelm Heyne Verlag, Dresden (19. Fortsetzung) Im September kam einer von den neuen ländlichen Geschäftsfreunden nach Wollin.

Das Urteil

Wir haben vielleicht denselben Weg, Herr Seimanns, entgegnete der andere. Andreas verneigte den Unterlippen-Aufdringlichen mit ein paar fernigen Wendungen abgünstig.

Das Urteil

„Ich habe keine Zeit, Piton-Willy“, sagte Andreas hastig zurück.

Das Urteil

„Verschon mich mit deinem Geschwätz. Ich muß jetzt hier sein.“ Sie standen vor dem Grünen Baum.

Das Urteil

„Ich habe keine Zeit, Piton-Willy“, sagte Andreas hastig zurück.

Das Urteil

„Verschon mich mit deinem Geschwätz. Ich muß jetzt hier sein.“ Sie standen vor dem Grünen Baum.

Das Urteil

„Ich habe keine Zeit, Piton-Willy“, sagte Andreas hastig zurück.

Das Urteil

„Verschon mich mit deinem Geschwätz. Ich muß jetzt hier sein.“ Sie standen vor dem Grünen Baum.

Das Urteil

„Ich habe keine Zeit, Piton-Willy“, sagte Andreas hastig zurück.

Alle Rechte bei: Wilhelm Heyne Verlag, Dresden

(Fortsetzung folgt)

